

Abends.

Abends.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bzw. Völgelgasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981. Druckerei: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Wiebichstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Otto Hansen in Halle S.

Nummer 77

Halle, Freitag den 17. März.

1916

Alle Gegenangriffe auf Höhe „Toter Mann“ abgeschlagen.

(W.E.S.) Großes Hauptquartier, 17. März. In verschiedenen Abschnitten der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel heftige Artilleriekämpfe. Im Maas-Gebiet trieb der Gegner eine irische Division, die als die 27. feindlichen Angriffe auf die verhältnismäßig engen Fronten unserer Linien, wo die wenigen von ihnen unterwunden übrig gebliebenen Reste gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarrt schon in unserem Feuer. **Deftlicher und Ballon-Kriegshandlung:** Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Seeresleitung.

Die Kämpfe am Isonzo.

Wien, 17. März. Aus dem I. u. f. Kriegspressquartier wird berichtet: Die Italiener haben auch gestern ihre Angriffe an der Isonzofront fortgesetzt. Ihre Tätigkeit zeigte aber entschieden eine schwächere Tendenz als an den Vortagen. Wieder richteten sich die Anstürme hauptsächlich gegen die Podgorahöhe und den Monte San Michele, um die nun schon so unendlich viel Blut vergossen wurde und die trotz aller verzweifeltsten Sturmäufe ragende Bollwerke der österreichisch-ungarischen Verteidigungslinie geblieben sind. Aber wenn schon die gewaltigen Kraftanstrengungen der ersten beiden Tage dieser Woche vergeblich waren, so vollends die folgenden Vorstöße. Nach Hunderten zählten die Toten, die diese ergebnislosen Angriffe wieder kosteten. Man kann natürlich aus dem Abflauen der Kämpfe nicht darauf schließen, daß sie nun schon wieder zu Ende gehen. Schon öfter hat sich bei Offensiven der Italiener gezeigt, daß sie nach den blutigen Verlusten des ersten Kampfstadiums pausierten, um dann nach Heranziehung neuer Reserven wiederum ihre heftigen Aktionen zu wiederholen.

Die Isolierung Griechenlands.

Konstantinopel, 17. März. Nach zuverlässigen französischen Mitteilungen besetzten französische Truppen die Eisenbahnlinie Saloniki—Florina. Ferner verkörperten die Franzosen den einzigen, bei Florina vorbeiführenden, noch bestehenden Landtelegraphen, der Griechenland mit dem übrigen Europa verbindet. Athener Nachrichten werden daher, wenn überhaupt, nur sehr umständlich hinausgelangen. (Woff. Ztg.)

Zum Untergang der „Tubantia“.

Amsterdam, 17. März. Nach Erzählungen von Schiffbrüchigen der „Tubantia“ lief der Maschinenraum (gleich mit Wasser voll und das Vorder- und Hinterschiff neigte sich nach unten. Als die „Tubantia“ getroffen wurde, lagen die Passagiere in ihren Betten. Sie wurden so schnell wie möglich gerettet. In der ersten Klasse entstand einige Panik; aber es gelang der Besatzung, Ordnung zu schaffen. Im ganzen wurden 34 Boote ausgelegt. An der Unfallstelle sah man leere Boote und Schiffstrümmern herumliegen. Zurzeit des Unfalles befand sich kein einziges Schiff in der Umgebung. Später kamen die Marinefahrzeuge aus Vlissingen, ein Raabampfer der Seelandgesellschaft, die „Kraakgat“ und die „Banta“. Aus Vlissingen wird der Niederländischen Telegramm-Agentur gemeldet: Einer der Geretteten erzählt, daß die „Tubantia“ um ungefähr 2 Uhr nachts im Mittelstiff getroffen wurde. Es war sehr finster und die See war bewegt. Die Explosion war heftig. Einige Rettungsboote an Deck wurden zertrümmert, ein Teil der Kommandobrücke wurde weggerissen und Schiffstrümmern von unten auf das Deck geschleudert. Die Ladung und die Post lag verstreut. (N. Z.)

Eine russische Schlappe in Persien.

Konstantinopel, 17. März. Aus Persien wird berichtet, daß Kämpfer des heiligen Krieges unter Führung von Sendjahi die Russen bei Krewe überraschten und niederkämpften. Außer den vielen Toten und Verwundeten, die die Russen hatten, nahmen die Perser 50 Russen gefangen und erbeuteten zwei russische Maschinengewehre sowie viel Munition. (Eos.-Anz.)

Kriegsgewinnsteuer und vierte Kriegsanleihe.

Berlin, 17. März. Wie dem W. T. A. von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, befehlt die Reichsregierung die Absicht, die im Reichsschuldbuch eingetragenen Beträge der hypothetischen Kriegsanleihen bei der Entrichtung der Kriegsgewinnsteuer ohne vorherige Umwandlung in Schuldschreibungen zum Rennerwert in Zahlung zu nehmen. Dies gilt auch für die mit Dezember bis 15. April 1917 eingetragenen Schuldschreibungen der vierten Kriegsanleihe. Die Verwendung des Schuldbuches empfiehlt sich also auch für solche Zeichner dieser Anleihe, die den geschilderten Betrag später zur Begleichung der von ihnen zu entrichtenden Kriegsgewinnsteuer verwenden wollen.

Deutscher Reichstag

Wien, 17. März. Wie das Fremdenblatt hört, dürfte Mitte April die Frage der vierten österreichischen Kriegsanleihe sprudeln werden. Die Bedingungen sind noch nicht fest. Wien, 17. März. Der Reichstag hat die Steigerung der Spar-

einlagen bei den österreichischen Sparbanken und Konten in den ersten zwei Monaten des Jahres 1916 auf 18 1/2 Millionen Kronen, während die Rückstellungen eine andauernde Verminderung zeigen. Diese Tatsachen beweisen, schreibt das Blatt die bemerkenswerte Sparkraft der Bevölkerung Österreichs im Krieg.

Der amerikanische Einmarsch in Mexiko.

Amsterdam, 17. März. Die „Times“ berichten aus Washington: 5000 amerikanische Soldaten überschritten gestern die mexikanische Grenze. Nach Eintreffen dieser weiteren Abteilungen wird General Sonsten mit dem Feinde, der von Villa selbst beschützt wird, Rührung nehmen. Carranzas Haltung gilt als korrekt, doch hat die Regierung um jede Sicherheit zu haben, weitere 20 000 Mann herzustellen lassen. Damit ist das Expeditionskorps auf die Gesamtstärke von 40 000 Mann gebracht. Die nationale Garde wird den Polizeidienst übernehmen. Hierdurch werden 15 000 berittene Polizisten verfügbar. (Berl. Ztbl.)

Englische Arbeiter für den Frieden.

Haag, 17. März. Die am 24. April in Neu-Gastelle stattfindende Konferenz der unabhängigen Ar-

beiterpartei wird von der Regierung die Bekanntheit der Friedensbedingungen und die Wiederherstellung der Dienstpflicht verlangen. Ein ausdrücklicher Programmpunkt ist ferner der Beschäftigung der Produktionsmittel durch die Arbeiter. (N. Z.)

Der überfüllte Londoner Hafen.

Haag, 17. März. Die dauernde Überfüllung des Hafens von London, die mit der Zurückhaltung von Gütern seit Beginn des verschärften Handelskrieges eingeleitet hat, ist noch immer nicht behoben, sondern steigert sich weiter. Infolgedessen ist die Beförderung getroffen worden, daß Exportwaren nur nach vorläufiger Genehmigung bei der Ausfuhrkommission verladen werden dürfen. Diese Befreiung ist vom 20. März ab obligatorisch. Diese Befreiung bedeutet eine weitere Erleichterung des überseeischen Warenverkehrs und wird häufig angetrieben. (Berl. Ztbl.)

Neue Männer im russischen Oberkommando.

Karlsruhe, 17. März. Nach einer Meldung der „Wasser Nachrichten“ geht aus dem Amtsblatt, daß das

russische Kriegsministerium veröffentlicht, hervor, daß General Gwertsch jetzt Oberkommandierender sämtlicher russischen Armeen der Westfront. General Michnitschik Chef des Großen Generalstabes an der gesamten Westfront ist. (N. Z.)

Wagemutiger Vorstoß gegen die Armee Böhmer.

Wien, 17. März. Aus dem I. u. f. Kriegspressquartier wird berichtet: 10 Kilometer südlich der Babulnische Larnopol—Lemberg gelegenen Schanze Gebrosow verdrängen härtere russische Kräfte die Front der Armee Böhmer zu durchbrechen. Die gelangten beim Dorfe Koslowe vor unsere Stellungen, wurden aber durch Schnellfeuer der Unfern blutig abgewiesen. Auch gegen die beiden nach Süden und Norden anschließenden österreichisch-ungarischen Armeen Wlanger-Balzin und Böhm-Ermoldi macht sich eine erhöhte Tätigkeit der generischen Artillerie bemerkbar. (Berl. Ztbl.)

Die Frage der Kriegspensionen für kranke Soldaten in England.

Die öffentliche Meinung in England ist für die Bekämpfung der Kriegspensionen für kranke Soldaten, darunter erregt, so meint der „New Statesman“ vom 4. 3. Es wird jetzt amtlich mitgeteilt, daß von 270 Männern, die die Arme während des Jahres 1915 infolge Überforderung als Invaliden rekrutiert, nicht weniger als 1129 Pensionen bewirkt wurden, ferner hat jemand nicht pensionenberechtigt war, wenn er gesundheitlich unzulänglich, weil die unangenehmsten Verhältnisse des aktiven Dienstes seinen Gesundheitszustand vermindert haben. So legt das Kriegsamt die künftige Verordnung aus. Das Kriegsamt gibt ferner entgegen zu, daß unter den Invaliden, die keine Pension erhalten, sich Männer befinden, deren Gesundheitszustand nach aktiven Dienst im Ausland zu sein gebrochen ist, obwohl die Verhältnisse solcher Männer nicht groß sein soll.

Nachdem 18 Monate lang eine ununterbrochene Reihe von „zusammenbrechenden“ Verleihen die eine Pension erhalten, entlassen wurden, ist das Kriegsamt endlich bereit, „in Betracht zu ziehen“, ob die Verschlimmerung der Krankheit durch aktiven Dienst als Grund für Pensionen anzusehen sei.

Diese Tatsache rechtfertigt offenbar durchaus die wiederholten Klagen Sir Herbert Williams, von denen die Regierung endlich infolge der Einwirkung des Parlaments Kenntnis genommen hat.

Vordanscombe erklärte, als er am 1. 3. für das Kabinett sprach, es sei unangebracht, einen Mann zu dem Beweise zu zwingen, daß er vor der Eintragung in die Verzeichnisse des aktiven Dienstes einen Gesundheitszustand gehabt habe, der die Regierung die Verantwortung nicht abgeben könnte — wie der Staatssekretär für Kriegspensionen Mr. Tennant angedeutet hatte — nur wenn er sich im Ausland befinden würde, wenn die Refruten oblag, fälschlich gewesen waren und ein Mann als für den Dienst geeignet bezeichnet hätten, wenn er es in der Tat nicht war. Nur wenn der Refrut den Aktus, der ihn untauglich, dienstunfähig gemacht habe, fälschlich als fähig für weitere Nachforschungen vorliegen.

Diese nachdrücklichen Erklärungen des Kabinetts müßten nun in eine neue künftige Ermüdung umgewandelt werden, die im Interesse der Refruten nicht zu Lasten der Refruten verlagert werden.

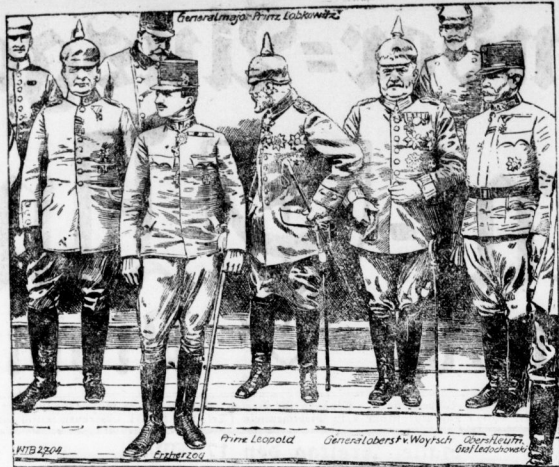
Der „New Statesman“ weist ferner, daß die Angelegenheit nicht so einfach zu machen ist, wie das Kriegsamt ausdrücklich die gefällige Verantwortung für die Befragungen übernimmt, die während des Zeitraums des Dienstes sich für jemand ergeben können — und die ihnen während des aktiven Dienstes unter dem Unfall-Einstufungsabgesetz (Warmen's Compensation Act) tun muß. Es ist unmöglich, daß das Heerliche Ansehen (public credit), um das es sich bei den Refruten handelt, durch irgendwelchen Unrichtigkeit oder unvollständigen Eintragungen wiederhergestellt wird, die vielleicht durch den neuen „Stratenspensions-Gesetz-Vorschlag“ (War Pensions Statutes Committee) häufig gemacht werden, der seine Arbeit nicht vor dem 1. Juli beginnen wird.

Ein Erbehus wurde als Entschädigung für die Verweigerung von Pensionen von Lord Newton angeführt, daß der Staat in einigen Fällen zu gut seinen militärischen Ausgaben vor vielen Männern erhalten habe, bevor sie zusammenbrachen. Ferner warnte er ein, daß die Bewilligung von Pensionen mehrere Millionen Pfund kosten würde.

Der „New Statesman“ nimmt gegen die Einwände scharf Stellung. Er betont, es sei vor allem notwendig, von dem Gedanken loszukommen, daß ein Soldat stets vor dem Gehalt in einer anderen Lage sein müßte als ein Bürger. Es ist kein Grund vorhanden, weshalb das Kriegsamt ein schlechterer Arbeitgeber in Anbetracht der gegliederten Verantwortlichkeit für Entschädigung sein sollte als das Ministerium des Innern, oder weshalb das wiederholte Versprechen außerordentlich hoher Pensionen, die Regierung werde stets „in der ersten Linie“ der Arbeitgeber stehen, nicht ebenso unbedingt auf den Soldaten und den Seemann angewendet werden sollte, als dies von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten für den von ihm beschäftigten Bauarbeiter geschieht. „Das öffentliche Gefühl — wir brauchen das kaum zu sagen — geht sogar weiter und wünscht, daß der Kämpfer von Staat noch besser behandelt wird als der bürgerliche Angestellte.“

Die russische Papiergeldwirtschaft.

Im „Newspost“ vom 2. 3. wird ausgeführt, im Juli 1915 brachte der Finanzminister ein Gesetzesprojekt über Erweiterung des Emissionsrechts der Duma um 12 Milliarden Rubel ein. Die Duma nahm es am 12. März an, mit der Bedingung der Summe auf 1 Milliarden Rubel, wenn die Summe der ausgegebenen Kreditbills nicht mehr dreimal so groß sei wie die Golddeckung. Das Gesetz trägt das Datum vom 8. 9. 1915. Nicht am selben



Zum Besuch des österreich-ungarischen Kronprinzen Erzherzog Franz Josef mit dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold v. Saurheim an der Ostfront.

Tag fuhr der Finanzminister nach London und brachte von dort einen sündigen Vorschlag von 2 Milliarden Rubel mit, der als Sicherung der Kreditbillsausgabe dienen sollte. Dieser Vorschlag, die für die nächste Zeit die Erweiterung des Notenausgaberechts vornehmbar machen sollte, war der Finanzminister große Bedeutung bei. Auf eine Zusammenkunft an dieser Art der Sicherung der Papiergeldausgabe antwortete er, er wolle damit nur den Wunsch der Duma nach der Zeitbedingung erfüllen.

Seit Paris aus London zurückkam, wird die Papiergeldausgabe auf den „Goldmarkt im Ausland“ innereicht. Am 23. Februar 1916 hatte Russland in Gold 1020,5 Millionen Rubel, ein „Goldmarkt im Ausland“ 726,5 Millionen Rubel; die Gesamtsumme der ausgegebenen Kreditbills betrug 5806,4 Millionen Rubel. So sind also 686 Millionen Rubel Papier auf diesen „Goldmarkt im Ausland“ fließen. Die Reichsbank hat das Ausgaberecht für 184 Millionen Rubel noch nicht ausgenutzt.

Trotz des großen „Goldmarkts“ hält der Minister eine Erweiterung des Ausgaberechts jetzt für notwendig. Wenn man bedenkt, daß eine Milliarde für fünf bis sechs Monate höchstens reicht, so hat das Finanzressort gerade eine besondere Wichtigkeit bewiesen. Inzwischen ist es jetzt (!) der Ansicht, daß die vorübergehenden Einzelverleihen der Oblet über das Ausgaberecht „unermesslich“ seien. Trotzdem liegt der neue Entwurf darüber hinaus der Duma vor, nachdem ihm dreimal dieses Recht (von 300 Millionen auf 3/4 Milliarden Rubel) erhöht worden ist und die Golddeckung von 100 v. S. auf 41 v. S. gesunken ist. Aber die Forderung des Gesetzes, die Noten müßten durch Gold gedeckt werden, blieb unverändert. Der neue Gesetzvorschlag führt darin eine wesentliche Änderung ein.

Zwei fünftig sollen als Sicherheit von Papiergeld nicht nur das Gold, sondern auch kurzfristige Staatsanleihen dienen. Und die Ausgabe der Kreditbills kann ohne jede Beziehung zum Maße des Goldborsatzes erfolgen, nur abhängig sein von der Summe der ausgegebenen Zahlungsmitteln.

Englischer Geernub an Wertpapieren.

Amsterdam, 15. März. Nach einem Telegramm aus London erfährt das Reutersche Bureau, daß die britische Regierung sich bei der Weltlagung in Wien von Wertpapieren, die von Deutschland über neutrale Häfen zum Verkauf an neutrale Länder für Medizinische Einrichtungen verschickt werden von folgenden Bedingungen leiten ließ: Die britische Regierung verlangt einen festgesetzten, letzten Plan, um sich an neutralen Ländern durch Verkauf ausländischer Papere Kredit zu verdrängen. Es sei bei dem anerkannten Merkmale des Reiches keine Garantie zu verfahren, und diese Papere würden unter der Leitung der deutschen Regierung auf die neutralen Märkte abgesetzt. Die Welt und Großbritannien seien aber in der Hand, nicht wegen des Wertes, den sie besitzen, sondern weil dort Kredit geflöhrt werden kann. Durch die Anbahnung derartiger Verträge über die später im Kriegesgericht entschieden konnte, konnte zugleich dem Mittel, sich Kredit zu verschaffen, entgegengetreten werden, und es werde dadurch den Neutralen nur wenig oder kein Schaden zugefügt. Papere, die sich im holla fiber-deutschen Neutralen befinden, laufen keine Gefahr, sich zu verdrängen oder zurückgehalten zu werden. Nur wenn die Welt in die Vermutung versetzt, daß sie feindlichen Ursprungs sind, würden sie beschlagnahmt. Man brauche sich also an neutralen Häfen über das Verhalten der britischen Regierung nicht zu beunruhigen.

Das „Canada's Club“ protestiert heftig gegen das Vorgehen der Engländer. Es schreibt: In Holland herrscht eine zunehmende Misstrimmung, in Großbritannien aber die Art, wie die englische Regierung ihre Übermacht zur See mißbraucht, indem sie jetzt auch Wechsel, Sponsen und Effekten beschlagnahmt, die Eigentum von Unterthanen eines neutralen Landes sind. Die Neutralen Erklärungen enthalten die Worte: „Unabhängig“. Es ist nicht richtig, daß Hous in holla fiber-deutschen Neutralen vor seine Gefahr liegen, selbstgehalt oder zurückgehalten zu werden. Aus Informationen, die bei den größten niederländischen Banken eingeholt wurden, geht folgende Lektor, daß Werte im Wert

von vielen Millionen Gulden, die im holla fiber-deutschen von Niederlanden waren, bereits beschlagnahmt sind, und daß auch dieser, die nichts mit Deutschland oder dem holla fiber-deutschen hat, sehr unheimlich mühen, es „dem englischen Kriegesgericht“ belassen wird, ihnen ihr gebliebenes Eigentum zurückzugeben. Das die Angelegenheit nicht schlüssig macht, ist, daß England eine so weitgehende Sachverhalte nicht nur ohne vorherige Verhandlung, auch ohne die Welt, Effekten und Sponsen als Kontingente erklärt zu haben, was das notwendig gewesen wäre, am tiefsten Sorgen einen Schaden zu Recht zu geben.

Der unerschrockene und böse Kaufmann Englands, wenn man weiß, daß Großbritannien selbst in weit überhebender Weise getar hat, was es jetzt seinen eigenen Bürgern und nicht als „gütliche neutrale Intervention“ lassen will. Es werden nämlich seit Ausbruch des Krieges, wie wir mit Bestimmtheit mitteilen können, massenhaft ausländische Werts, die in englischen Häfen landen, hier zu Lande verkauft. Alsdann fällt also England es selbst durchs Vorstell nicht, bewertigte Verträge an neutrale Länder nicht für unerlaubt.

Die Viererländer „ein gemeinames Volk“.

London, 15. März. Unterhaus. Vorg. der im Namen der Regierung über den Sperrgesetz sprach, wie es die Schwierigkeiten der durch große Entfernungen getrennten Regierungen der Alliierten bei der Durchführung des gemeinschaftlichen Krieges in Wien und London, um die Schwierigkeiten des letzten Jahres, das nach 18 Monaten Krieg in den verdrängten Ländern das Bündnis diese härter als je sei. (Beitrag.) Die Beziehungen zwischen den Alliierten seien derzeit, daß man sich nicht einmal vorstellen könne, daß der große Sieg gewonnen sei (!). Das Bündnis würde als ein Beweis dafür, daß die Alliierten als ein gemeinames Volk zusammengekommen sind und als eine Nation gefestigt hätten. (!)

„Die Wildenheit der deutschen Artillerie“.

Diese wurden von einem französischen Infanterieoffizier, der verwundet in Züron (im Tross) vom 10. 4. 1915, sehr eindringlich wie folgt charakterisiert: Am 24. Februar, dem dritten Schlachttage, gab es das gigantische Artillerie-Geschütz des ganzen Feldzuges, man kann sogar sagen, aller Zeiten. Alles Gelände, auf dem wir uns bewegten, war von dem feindlichen Feuerregen überflutet; die Frontlinie, die hinter der Front, die Bergkämme, die Niederungen, Wege und Wege, Erhöhten, Sträßen, Bahnhöfe. Die Signaltruppen der Deutschen, die in jedem Schritt und jeder Bewegung stöhnten, ließen in dem von den Geschossen aufgewirbelten Staub der Erde neue Krater, die Trümmerfelder und schärfe, schweißige Rauchwolken emporkamen. Die Geschosse, die in die Luft schossen, ließen ungeheure Feuerketten in die Luft schweben, wie wenn Torpedos fortgeschleudert würden. Den ganzen Himmelraum erfüllte ein ununterbrochenes Pfeifen, Schreien, Schreien und Schreien von Geschossen. Bei dieser Wildenheit haben wir mehrere Tage und Nächte verbracht. Wir vermochten sogar einzuschlafen, in groß war unsere Müdigkeit. Denn es kommt der Augenblick, wo man nicht mehr die Kraft hat, sich aufrecht zu halten. Dies geschah auch bei uns, und wir sahen, wobei die niederliegenden Geschosse, die uns mit Erde bedeckten, noch der Anblick der Leichen oder der Verletzten, noch das Wehklagen der Verwundeten. Untere Lösung hieß: Stieren oder Herben! Daher schreie jeder sein Leben. Die Mannschaften verbrannten an Ort und Stelle ihre Briefschaften und persönlichen Anekdoten.

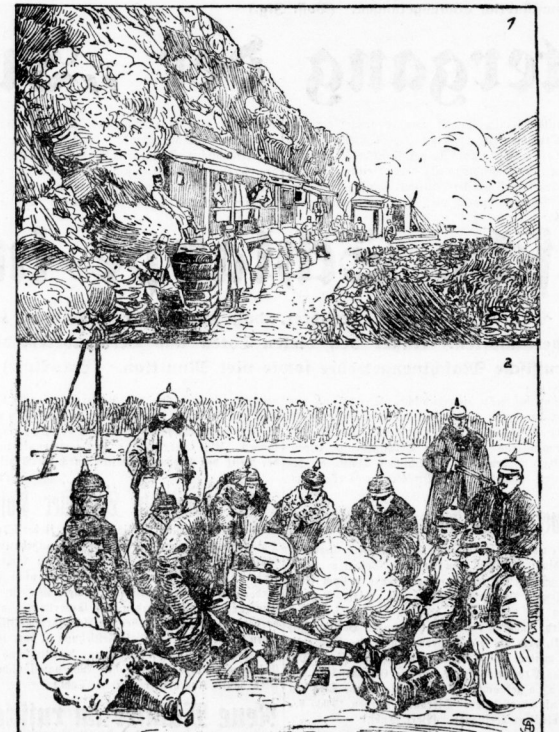
Zuckerzeugung in England.

Der Preis für Zucker ist im Januar wiederum erheblich gestiegen, wie der „Economist“ vom 4. März berichtet. Der Grund in der Beschleunigung der Einfuhr zu London, die man vorerwartet, ist eine Verfügung, die eine Steigerung von 1/2 p für das Pfund im Kleinhandel erlaubt. Dies ist fast ausschließlich, am den Verbrauch einzuschließen, dessen sich angeht, daß der Zucker-Ausfuhr die englische Zucker-Einfuhr in diesen Jahre um 20-25 v. S. einbringen will.

Neubauer ist in den ersten sechs Wochen des Jahres 1916 in den Danziger in einer Gesamtmenge von nur 60.000 Tonnen gegenüber 108.000 Tonnen im Vorjahre belandet worden. Gleichzeitig sind die Vorräte auf 32.000 Tonnen zurückgegangen, während sie im die gleiche Zeit des Vorjahres 246.000 Tonnen betragen.

Deutschland, Amerika und die Schweiz.

„Der freie Händler“ (Zürich) behandelt am 7. März im Leitartikel die Lage zwischen Deutschland und Amerika in ihrer Beziehung und ihren Möglichkeiten des Handels. Der Artikel ist die handelspolitischen Folgen für Deutschland und für die Schweiz mit diesen Worten: „gegenwärtig bestehen die Neutralität auf direkten und indirekten Waren nach viele Waren aus Amerika. Das müßte die Schweiz, die der Schweiz müßte das Einführen von Waren in den Krieg fast zur Unmöglichkeit führen. Untere Lebensmittel- und Rohstoffversorgung wird dadurch geradezu in Frage gestellt.“



Von der Front und aus Russland. 1. Cestereichs-ungarischer Sanitätsunteroffizier, 2. gewöhnliche in den deutschen Stellungen.

Großadmiral v. Tirpitz hat, wie schon gemeldet, seinen Abschied erwidert. Zu seinem Nachfolger ist Admiral von Capelle berufen worden. Großadmiral v. Tirpitz wurde am 19. März 1849 in Meßlin a. d. Oder geboren. Im Alter von 16 Jahren trat er als Kadett am 24. Juni 1865 in die preussische Marine ein. Am Mai 1872 wurde er Leutnant zur See und drei Jahre später wurde er zum Kapitän-Leutnant ernannt. Während seiner Tätigkeit bei der Admiralität erlangte er sich im Jahre 1881 die Stellung eines Konteradmirals und im Jahre 1884 wurde er Befehlshaber einer Torpedoflotte. Sechs Jahre später arbeitete er als Chef des Stabes bei dem Kommando der Marineleitung der Flotte. Nach seiner Ernennung zum Konteradmiral wurde er im Jahre 1891 zum Kommandanten der Flotte in Ostafrika; im folgenden Jahre 1896 wurde er als Staatssekretär ins Reichsmarineamt gerufen. 1900 erhielt er den erblichen Adel und wurde zum Großadmiral im Jahre 1911 am Geburtstag des Kaisers ernannt.

Admiral v. Capelle ist am 10. Oktober 1859 in Celle geboren. Am Jahre 1872 trat er in die Marine ein. Nach der üblichen Marineausbildung war er zuletzt Kommandant der Torpedoschiffe im Reichsmarine-Min. Hier erwarb er sich besondere Verdienste um die Umgestaltung der Flottenleitung. Er war der gemalte Kommandant der Flotte und als solcher die rechte Hand des Kaisers bei der Ernennung Kaiser, im Jahre 1913, wurde er zum Admiral befördert.